

Momentan besuche ich die vierte Klasse der Fachmittelschule Aarau im Kanton Aargau. Für meine Fachmatur im Bereich Pädagogik reiste ich in eine andere Welt. Ich durfte mit dem Team des Projekts zurich-meets-tanzania einen anderen Kontinent bereisen. Tansania, ein Staat in Ostafrika südlich der Sahara, grenzt an den indischen Ozean. Mit einer Bevölkerungszahl von 56 Millionen Menschen ist es das fünftgrösste Land in Afrika. Zurich-meets-tanzania ist ein humanitäres Projekt, dass 2011 vom Schweizer Unfallchirurgen Christoph Meier aus Zürich und seiner Partnerin Tina Steiner gegründet wurde. Inzwischen ist das Projekt gewachsen, und das medizinische Angebot mit der nötigen Infrastruktur wird zunehmend ausgebaut und verbessert. Durch die jahrelange Freundschaft meiner Familie mit Tina und Christoph nutze ich die für mich einmalige Gelegenheit, meine Abschlussarbeit über dieses vielschichtige humanitäre Projekt zu schreiben.

Bevor ich meine grosse Reise nach Tansania antreten konnte, musste ich noch diverse Impfungen im Tropeninstitut in Basel vornehmen lassen. Anfang November starteten wir mit einem kleinen Team bestehend aus dem Unfallchirurgen Christoph, dem plastischen Chirurgen Florian und der technischen Operationsassistentin Stefanie, alle aus dem Kantonsspital Winterthur kommend, unsere Reise in das ostafrikanische Land. Nach einem angenehmen, zehnstündigen Flug wurden wir in der Hafenstadt Daressalam, der grössten Stadt Tansanias, freundlich von Martin am Flughafen empfangen. Er ist ebenfalls in das Projekt involviert und besucht zurzeit eine Weiterbildung im Krankenhaus von Daressalam. Es herrschte feuchtes Klima und der Schlaf unter dem Moskitonetz war kurz, denn unser Inlandflug ging früh. Am frühen Sonntagmorgen wurden wir am Flughafen Songwe von Susi abgeholt. Sie wohnt seit 1981 in Mbalizi, kommt aber ursprünglich aus der Schweiz. Auf dem Weg zu unserem Hotel fuhren wir mit einem Geländewagen auf dem Trans-African Highway, der von Kairo ostwärts bis nach Kapstadt führt, eine der wenig geteerten Strassen in Tansania. Die Landschaft, die an mir vorbeizog, war eindrücklich. Am Horizont sah man Bergketten. Die meisten Häuser werden aus Lehm gebaut und haben Blechdächer. Der Strasse entlang liefen die Frauen mit ihren Tüchern um die Hüfte, die Männer winkten uns zu.



Abb.: 1 Der Trans-African Highway

Begrüsst wurden wir von Ärzten und Pflägern aus dem Mbalizi Hospital mit einem Frühstück in unserem Hotel. Nach einem 15-minütigen Spaziergang zum nahegelegenen Spital durfte ich schon die ersten Patienten sehen und stand kurze Zeit später im Operationssaal. Ein einfach eingerichteter Raum mit wenigen Geräten. Ich beobachtete einen jungen Mann auf einer Liege, der mit viel Geduld auf seine Wundversorgung wartete. Vor einer Woche fand man ihn mit schweren Verletzungen an den Unterschenkeln auf dem Gleis. Er lag dort in alkoholisiertem Zustand, er wollte zum ungünstigsten Moment seine Beine auf den Zuggleisen ausruhen. Ein nur alle drei Tage vorbeifahrender Zug trafen seine Beine. Leider war nichts mehr zu retten und es musste eine Unterschenkelamputation durchgeführt werden. Schnell wurde mir bewusst, dass hier in Tansania alles ein wenig anders abläuft, als bei uns in der Schweiz. Schnell dunkelt es ein. In unserem Hotel verköstigten wir uns bei einem leckeren typisch schweizerischen Gericht, es gab Riz Casimir. Erschöpft von meinen vielen Eindrücken am ersten Tag, fiel ich todmüde in mein moskitobehangenes Holzbett.

Wir starteten früh am Morgen mit einem „sunny-side-up“ Ei mit Toast und saftigen frischen Wassermelonen. Dann mussten wir uns beeilen, weil wir zum Willkommensgottesdienst eingeladen waren. Die Andacht in der Kapelle gehörte zum Spital. In der Kapelle befanden sich lediglich ein paar Plastikstühle und ein Gebetstisch. Trotzdem war die Stimmung einzigartig. Unsere doch eher leisen Stimmen wurden von den Einheimischen übertönt. Dazwischen stellte Christoph den Anwesenden unser Team vor. Am Ende des Gottesdiensts standen alle klatschend und singend links und rechts in einer Reihe und wir begrüßten einander mit einem schwachen Händedruck. Dieser Gottesdienst hat bei mir sehr viel Gefühl ausgelöst und ich fühlte mich jetzt so richtig angekommen. In dieser Woche begleiteten mich vor allem die schwer verbrannten Kinder. Bei einem jungen Mädchen mit verbranntem Thorax durfte ich eine Hauttransplantation beobachten. Es wurde ihr gesunde Haut von beiden Beinen weggenommen und an den verbrannten Stellen angetuckert. Ein gegenseitiger Austausch in diesem internationalen Team erbrachte eine Meisterleistung, einheimische Ärzte und OP-Schwester wurden geschult, Wissen wurde ausgetauscht und alle profitierten voneinander. Den Nachmittag



Abb.: 3 Gruppenfoto mit den Kindern aus dem Waisenhaus

verbrachte ich das erste Mal im Waisenhaus. Meine Zweifel, das Eis zwischen mir und den Kindern nicht brechen zu können und mich nicht mit ihnen zu verstehen, verflogen sofort, als ich das Waisenhaus betrat. Ein Kind kam mir rennend entgegen und umarmte mich, nahm mich an der Hand und brachte mich zu den anderen Kindern. Eine Gruppe buntgekleideter Frauen rührten draussen auf Steinabdeckungen in grossen Töpfen über dem offenen Feuer, der Geruch von Bohnen und dem dort bekannten Maisreis ‚Ugali‘ stiess mir in die Nase. Den ganzen Nachmittag spielten wir verschiedene Spiele. Ebenfalls fand ein kleiner Austausch statt. Besondere Freude hatten die Kinder an einer App auf meinem Handy, bei der sie plötzlich lange Haare bekamen. Es war für mich erstaunlich, wie schnell sie mich ins Herz schlossen. Auch beim Wäschewaschen bemerkte ich ihr Improvisationstalent. Das aufgefangene Regenwasser in grossen Dachrinnen floss in eine grosse schwarze Plastiktonne. In kleinen Plastikkübeln schrubbten die Waisenkinder mit Seife ihre Kleider. Ich durfte es natürlich auch sofort probieren, konnte aber nicht mit ihrem Können mithalten. Am Abend waren wir bei Susi eingeladen, es gab feine Lasagne in lustiger Runde.



Abb.: 2 Gemeinsames Wäschewaschen

Den nächsten Morgen verbrachte ich auf diversen staatlichen Schulen. Mussa, er arbeitet für das Waisenhaus, führte Gespräche mit den Lehrern über die Kinder, die nachmittags ins Waisenhaus kommen. Eine grosse Schiefertafel und ordentlich aufgestellte Holztische mit integrierten Bänken schmückten die grossen Klassenzimmer. Die Klassen sind mit ca. 50 Kindern um einiges grösser als in der Schweiz. Besonders auffallend für mich war die Disziplin und die Ruhe bei so vielen



Abb.: 4 Schulklasse einer staatlichen Schule

Schülern. Die Lehrer wirkten entspannt, die Kinder in ihren einheitlichen Schuluniformen notierten alles gewissenhaft in ihr Heft.

Bei der Abfahrt zur nächsten Schule mit Mussas weissem, rostigen und verbeulten Auto, bildete sich plötzlich eine riesige Gruppe von Kindern um unser Auto. Mein Besuch in der Schule war für sie und mich ein besonderer Tag. Später war ich mit Susi und Corinna, unserer Wundspezialistin, auf dem Markt verabredet. Die verschiedenen Gerüche von Fisch und frischem Gemüse

begleiteten mich von Stand zu Stand. Für den Nachhauseweg haben wir uns ein Bajaji bestellt, ein farbiges tansanisches TukTuk auf drei Rädern.

Am nächsten Morgen standen wieder viele Hauttransplantationen auf dem Programm. Einiges konnte nicht planmässig durchgeführt werden. Immer wieder fehlten wichtige und passende Instrumente, eine grosse Herausforderung für alle Beteiligten. Mit nötiger Ruhe und Improvisationstalent konnten alle Patienten erfolgreich operiert werden. Mit dem Bajaji ging es weiter zur Hope Group. Auf dem Weg dorthin wurde eifrig ein- und ausgestiegen. Zwischenzeitlich wurde es ungemütlich eng, laute Stimmen ihrer Swahilisprache liessen eine ungewisse Hektik aufkommen. Heute war wieder ein grosser Tag für mich. Ich durfte das Geschenk vom Kindergarten Kloten den Waisenkindern übergeben, ein selbstgemachter Wimpel mit Handabdrücken der Kinder. Mit den Kindern des Waisenhauses hatte ich heute etwas Besonderes vor. Um uns beim Kindergarten in Kloten zu bedanken, hatte ich eine ähnliche Idee. Die Hope Group besorgte ein blaues grosses Baumwolltuch auf dem Markt, dass dann mit weisser Acrylfarbe bedruckt wurde. Für die Farbe mussten wir extra einen Maler aus dem Dorf kommen lassen. Seine grossen, weissen Acrylbuchstaben verzierten das einfarbige Tuch. Allerlei bunte Farben wurden auf Plastikdeckeln zusammengemischt und die Kinder durften mit ihren Händen und Füßen Abdrücke gestalten. Den ganzen Nachmittag waren sie mit viel Freude und Eifer dabei. Die Verständigung erfolgte meist mit Händen und Füßen und ein paar gebrochenen Englischsätzen. Zum Abendessen waren wir bei Jakob, einem Arzt aus dem Mbalizi Hospital und seiner Familie eingeladen. Doch bevor ich dorthin gehen konnte, wurde mir mit grossem Erstaunen ein Teller mit Reis und Poulet in die Hand gedrückt. Die Köchin aus dem



Abb.: 5 Das Geschenk für den Kindergarten in Kloten

Waisenhaus hatte extra für mich gekocht, wie lieb von ihr. Da ich aber bei Jakobs Familie eingeladen war, übergab ich ihn wehmütig an Susi. Bei Jakob war es ein schönes Beisammensein bei einheimischen Speisen. In der Nacht auf Donnerstag hatte es mich erwischt und ich musste erbrechen und hatte Fieber. Aus diesem Grund lag ich den ganzen Tag im Bett. Am Abend fand wie bei jedem Einsatz das Suisse-African Dinner statt. Wir haben alle Ärzte und Mitbeteiligte an diesem Projekt zurich-meets-tanzania in unser Hotel eingeladen. Zum Essen gab es mitgebrachte Cervelats und Kartoffelstock aus der Schweiz, zusätzlich etwas Reis und Poulet für die weniger experimentierfreudigen Afrikaner. Ich fühlte mich schon etwas besser und konnte mich ebenfalls, wenn auch nur für eine kurze Zeit, an den grossen Tisch setzen und alle noch etwas besser kennenlernen. Später am Abend bekamen wir

als Dankeschön ein Geschenk im Namen des Mbalizi Hospitali-Team, worüber ich mich sehr gefreut habe. Am nächsten Tag besuchten wir zum letzten Mal die Andacht in der kleinen Kapelle und wir wurden von dem ganzen Team herzlich verabschiedet.

Der Schwerpunkt meiner Arbeit war es, Spenden für das Spital sowie das Waisenhaus zu sammeln und dann persönlich den Kindern zu übergeben. Zurück im Hotel, ordnete ich die drei grossen Eishockeytaschen und war erstaunt, wie viel Material zusammengekommen war. Die Stofftiere verteilte ich dann auf der Kinderstation und der Neonatologie. Jedes Tier hatte ein Kärtchen mit ‚Chrissy send me‘ umhängen. Dies ist ebenfalls ein Projekt von Tina. Chrissy war eine engagierte Frau, die sich ebenfalls für solche Projekte eingesetzt hatte und vor zwei Jahren bei einem Terroranschlag in London ums Leben kam. Wir wollten ihren Wunsch, Menschen zu helfen und sie glücklich zu machen, weiterverfolgen. Die Reaktionen der Kinder und Mütter waren unbeschreiblich und auch sehr unterschiedlich. Ein grosses Problem war wahrscheinlich die Sprache und sie konnten nicht ganz verstehen, warum und was genau ich hier mache. Trotzdem aber sah man die grossen und strahlenden Augen der Kinder. Das war für mich die Bestätigung, das Richtige gemacht zu haben und ich nahm mir fest vor, Tansania so schnell wie möglich



Abb.: 6 Übergabe der Spendenstofftiere an die Kinder aus dem Waisenhaus

wieder zu besuchen. Die Fussballausrüstung in einer Tasche war für die Schulen in der Umgebung gedacht, die restlichen Kleider, Stofftiere und Malsachen für die Kinder im Waisenhaus. Die

Plüschtiere konnte ich persönlich den Kindern im Waisenhaus schenken. Auch sie nahmen die Stofftiere dankend und mit funkelnden Augen an, spielten mit ihnen und gaben ihnen den Namen ‚Sophie‘. Unseren letzten Abend in Ifisi verbrachten wir auf der Coffee Lodge mit tollem Ausblick auf die grünbraune, bergige Landschaft und mit einem leckeren Essen.



Abb.: 7 Ein Kind aus dem Spital mit einem Spendenplüschtier in der Hand

An unserem Abreisetag führten wir das Abschlussgespräch mit dem Personal aus dem Mbalizi Hospital. Wie immer war die Frage nach der Nachhaltigkeit ein grosses Thema. Wie kann man Nachhaltigkeit erreichen? Zweimal im Jahr reist ein Team aus der Schweiz nach Ostafrika und möchte dann vieles verändern. Doch ist es das überhaupt wert? Man trifft vieles nicht mehr so an, wie man es vor ein paar Monaten verlassen hatte. Es braucht Zeit, um sich wieder zu Recht zu finden. Vielleicht sind es schlussendlich die kleinen, unbemerkten Dinge, die zu einem Erfolg führen. Zum Abschluss durften wir eine kleine Safari Tour durch den Ifisi Zoo erleben. Mit einem Geländewagen fuhren wir durch die grünen Wiesen. Mit einem Sonnenbrand im Gesicht verabschiedeten wir uns von allen und flogen mit der AirTansania nach Daressalam. Dort angekommen, wurden wir von Martin abgeholt. Unser Flug nach Zürich ging erst ein paar Stunden später. Aus diesem Grund fuhren wir mit dem Taxi zu einem Restaurant gleich am Meer und verbrachten so unseren letzten Abend in Tansania mit leckerem Essen und toller live Musik. Das war für mich der unvergessliche Abschluss einer eindrücklichen und intensiven Reise in eine unbekannte Welt. Ich konnte vieles lernen und durfte erfahren, was Dankbarkeit wirklich bedeutet.